

ION LIHACIU  
Universitatea „Alexandru Ioan Cuza”, Iași

## *Die Entwicklung der Musikszene in der Bukowina<sup>1</sup>*

### *The Development of Musical Life in Bukovina*

**Keywords:** Bukovina, Tchernovits, music, cultural history.

**Abstract:** The development of the musical life in Bukovina was part of the larger trend of cultural emancipation, and it took place under the influence of several prominent personalities of the day. Our article brings information regarding the foundation of certain cultural organizations and associations that had as a main goal the development of the musical movement in Bukovina.

Bis zur Einverleibung der Bukowina durch die Habsburgermonarchie kann, was die Musik betrifft, nur von der Kirchenmusik und der Zigeunermusik gesprochen werden, so, dass es erst in der österreichischen Zeit zur Entfaltung der in bürgerlichen Kreisen sehr beliebten kultivierten Musik und zur Entwicklung einer musikalischen Szene in Czernowitz im allgemeinen kam.

Alle Völkerschaften hatten ihre spezifischen Volkslieder und Tänze – Armenier, Deutsche, Juden, Huzulen, Österreicher, Polen, Rumänen oder Ukrainer – die einzige Nation, bei der die Musik überhaupt nicht gepflegt wurde, waren die Lippowaner, da diesen die Ausübung jeder Musik (außer dem Kirchengesang der Mönche) oder Tänze durch deren strenge Religion verboten wurde<sup>2</sup>.

Mit dem Aufblühen des Gesellschaftslebens begann sich insbesondere die Organisation von Bällen zu entfalten; für die musikalische Gestaltung derartiger Gelegenheiten sorgten – jedoch inoffiziell – Mitglieder des Militärkorps. Später machte ein gewisser Martorell daraus ein Geschäft. Durch die Gestaltung eines speziellen Saales hatte er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lange Zeit das Monopol für die Organisation derartiger gesellschaftlicher Ereignisse<sup>3</sup>. In diesem Saal wurden neben Tanzabenden und Bällen auch anspruchsvollere Musikdarbietungen – wenn auch nur selten – wie etwa Solovorstellungen, Streichquartette, Klavierkonzerte oder sogar Operetten und Opern geboten. Aufgetreten sind meist österreichische Ensembles, die auf Gasttournée in Siebenbürgen oder Galizien waren, Lemberger Ensembles oder durch Czernowitz nach Odessa reisende italienische Schauspielgesellschaften. Opern und Operetten, die hierorts geboten wurden, stießen auf große Begeisterung, vorwiegend bei den Beamten und Offizieren, die von Wien oder anderswoher daran gewöhnt waren. Zahlreiche Belege dafür, dass alle musikalischen Auftritte mit grosser Begeisterung von dem Czernowitzer Publikum

---

<sup>1</sup> Die unter dieser Überschrift erscheinenden Seiten nehmen sich vor nur einen Überblick zur Musikgeschichte in der Bukowina zu geben. Opern und Operetten haben wir gemeinsam mit Theateraufführungen in unserem Beitrag zur Geschichte des Theaters in Czernowitz (siehe Bibliographie) behandelt.

<sup>2</sup> Stefan Stefanowicz, *Das Musikleben in der Bukowina*, a.a.O., S. 498.

<sup>3</sup> Ebenda S. 511.

angenommen wurden, können anhand der „Briefe aus Czernowitz“, die in den *Lemberger Leseblättern* oder in dem Wiener *Humorist* publiziert wurden, gebracht werden. Was das einheimische Schaffen betrifft, so ist dieses in den späteren Jahren – nun auch offiziell – von den musikbegabten Mitgliedern des 41. Regiments<sup>1</sup> unter der Führung des Oberleutnants – Auditor Franz Müller, oder später von einem Kunna, Adelsberger, Schmutzer, Franz Pauer oder Prohaska übernommen worden. An solchen Bällen nahmen meist die Mitglieder des Offizierkorps, höhere Beamte und der einheimische Adel teil. Aus den Zeilen eines Korrespondenten der *Lemberger Leseblätter* ist die Begeisterung des Publikums in dieser Hinsicht herauszulesen: „[...] schon sind 8 Redouten [im Laufe von zwei Monaten] in den ganz neu dekorierten Localitäten des Herrn vom Mikuli abgehalten wurde, und zwar allesamt auf glänzende Weise [...] Allerhand Bälle, Maskenbälle, Casino-Bälle, geschlossene Bälle, noble Bälle [...] in unserem Neuerrichteten Casino. [...] Hier kann man für 1 fl. mit der ganzen Familie an der Tanzunterhaltung mitmachen. [...] Die Ballmusik unter der Leitung unseres wackeren Kapellmeisters Prohaska, Buffet, Beleuchtung und sonstiges Ballzubehör lassen nichts zu wünschen übrig [...]“<sup>2</sup>.

Die Pflege der Musik begann nun auch in Familienkreisen, und in den wohlhabenderen Häusern wurden private Musiklehrer angestellt. Meistens kamen diese aus dem westlichen Teil der Monarchie, und viele ließen sich in Czernowitz – entweder als Privatlehrer oder Musiklehrer an Volksschulen und Gymnasien – nieder. Unter den Namen die in diesem Sinne zur Bildung einer Musikkultur beigetragen haben, seien hier diejenigen von Madame de Guyeux, des Wiener Gesang- und Klavierlehrers Greiner, des Egerländers Karl König und dessen Bruder Josef und des Klavierlehrers Konopasek, Anton Borkowski, Franz Xaver Knapp, Karl Herdmenger, u.v.a. erwähnt<sup>3</sup>.

Die Ankunft des Juristen Umlauff in Czernowitz belebte das Musikleben der Stadt. Sein Haus wurde zum Treffpunkt aller Musikliebhaber, da hier oft in größerem oder kleinerem Kreise Musikaufführungen geboten wurden. Johann Karl Umlauff, Ritter von Frankwell (1796-1861), ein gebürtiger Mähre, ein Anhänger der klassischen Oper, Sänger und Freund Fr. Schuberts – dessen Liedtexte er ins Rumänische übersetzte – trug viel zur Entfaltung des Musiklebens in Czernowitz bei<sup>4</sup>.

In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts gab es zwei Ereignisse einer sehr besonderen Art in dem nun heranwachsenden zunehmend bürgerlichen Czernowitz: 1842 die *Humoristischen Vorlesungen* Moritz Gottlieb Saphirs und 1847 die beiden

<sup>1</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Die Geschichte des Entstehens und der Entwicklung des Musikvereins in Czernowitz*, Czernowitz 1882, S. 12f.

<sup>2</sup> "Carnevalistisches Czernowitz", in: *Lemberger Leseblätter* Nr. 20. vom 18. Februar 1843, S. 88-89.

<sup>3</sup> Stefan Stefanowicz, *Das Musikleben in der Bukowina* in: Franz Lang (Hg.) *Buchenland. Hundertfünfzig Jahre (...)*, a.a.O., S. 489ff; Anton Borkowski und Franz Xaver Knapp waren in Czernowitz nicht nur als Klavierlehrer bekannt. Beide versuchten sich auch in der Kunst des Zeichnens zu behaupten.

<sup>4</sup> Victor Ritter Umlauff von Frankwell, *Leben und Wirken eines österreichischen Justizmannes. Ein biographisches Denkmal. (...)*, Wien F. Manz & Comp. 1861, S. 11149.

von Franz Liszt gegebenen Konzertabende. Wie auf allen "Vorlesungen" M. G. Saphirs üblich, so gab es als Vorstücke zur eigentlichen ‚Akademie‘ musikalische Darbietungen feinsten Art. Eine Korrespondenz an den *Lemberger Zeitung* zeugt davon, dass die Czernowitzer Gesellschaft das Beste von sich gab, um auch in dieser Hinsicht auf demselben Niveau mit anderen Provinzzentren der Monarchie zu sein. Laut dem Czernowitzer Berichtersteller bestand das musikalische Programm für das "Concert vom Freitag den 24. Juni im Mikulischen Saale" bei welchem „der Zudrang ungeheuer war" aus folgendem: "eine prachtvolle Ouvertüre aus der Oper "Don Juan" von Mozart, ausgeführt vom löbl. Musik-Corp des Infanterie-Regiments Herzog von Lucca, unter der Leitung des wackeren Kapellmeisters Herrn Prochaska, dann: "Der Wanderer" von Schubert, für Bassethorn arrangiert, und vorgetragen von Herrn Paur [eigentlich Pauer]. "Der Liebe Nacht und ihre Grenzen" Gedicht von M. G. Saphir, war die dritte Nummer, und wurde von Herrn Wilhelm Schlechtl [beliebtester Schauspieler in Czernowitz] gesprochen. Ein Flöten-Solo von Tulo, vorgetragen von Herrn Dworzak, und Pastorale melancolique von Prume, vorgetragen von Herrn Wilhelm Asboth [Violinvirtuose aus Prag] waren die letzten Concertstücke, auf denen endlich die humoristische Vorlesung folgte"<sup>1</sup>

Der Jurist Karl Umlauff schaffte es auch, Franz Liszt nach Czernowitz einzuladen. Liszt konzertierte an zwei Abenden im Czernowitzer Gasthaus "Hotel de Moldavie" und die Kosten wurden von Umlauff, dem Baron Mustatza, dem Advokaten Dr. Zagorski und der Familie von Eudoxiu Hurmuzaki getragen. Die Stadt erlebte die Auftritte als Sensation und von jetzt an spielte die Musik eine besonders wichtige Rolle, im kulturellen Leben der Stadt. Es gab die ersten Versuche der Einheimischen, einen Chor zu gründen, Musik zu komponieren oder musikalische Veranstaltungen zu fördern. Die Jahre um 1848 brachten auch die Gründung eines Chors am Czernowitzer Gymnasium mit sich, dessen Darbietungen vom Publikum genossen wurden. Die Familien Mikuli, Petrino, Hurmuzaki, Umlauff und Mustatza gelten als die wichtigsten Förderer von Musikdarbietungen. Die Familie Mikuli spielte eine entscheidende Rolle im Czernowitzer Musikleben; der 1821 in Czernowitz geborene Karl Mikuli (gest. 1897) studierte in Paris Klavier bei Fr. Chopin und ging seinem Beruf als Musiklehrer, Pianist und Dirigent in Lemberg nach, jedoch konzertierte er auch sehr oft in seiner Heimatstadt<sup>2</sup>. Karl Mikuli ist auch der Herausgeber einer kritischen Ausgabe von Werken Chopins, welche die von Chopin eigenhändig gemachten Korrekturen und Bemerkungen beinhaltet<sup>3</sup>. Seine Schwestern Karoline und Emilie gehören neben Baron Alexander Petrino und Norbert König zu den ersten Buchenländern die sich an die Kunst der Komposition wagten.

1858 verließ der Gründer und Leiter des Gymnasiumschores, Dr. Anton Kahlert, Czernowitz und der Chor löste sich auf. Ein Jahr später wurde von 17 begeisterten Sängern (15 Beamte und 2 Kaufleute) unter der Leitung des

<sup>1</sup> "Czernowitz 25. Juni" in: *Lemberger Leseblätter* Nr. 75 vom 30. Juni 1842, S. 300.

<sup>2</sup> So zum Beispiel mehrere zwischen 1851-1853 abgehaltene Konzerte deren Ertrag für den Bücherkauf zu Gunsten der neuerrichteten Landesbibliothek bestimmt wurde.

<sup>3</sup> Adalbert Mikulicz *Die Musik in der Bukowina vor der Gründung des Vereins zur Förderung der Tonkunst 1775-1862*, Czernowitz 1903, S. 19.

Musiklehrers Franz Kalousek<sup>1</sup> ein Verband unter dem Namen *Czernowitzer Gesangverein* gegründet, der als Ziel die Pflege des Gesangs hatte und sich später in *Czernowitzer Männergesangverein*<sup>2</sup> umbenannte. Gleich wurden Statuten angefertigt und neue Mitglieder für den Verein gewonnen sowie Ehrenmitglieder (meistens Förderer) ernannt. Der erste Auftritt fand im Hotel Moldavie im Jänner 1860 statt und stieß auf einen solchen Beifall, dass derartige Veranstaltungen immer öfter wurden<sup>3</sup>. Zu den wichtigsten Chorkomponisten der Bukowina ist Isidor Worobkiewicz (1836-1903) zu zählen, der schon mit 5 Jahren das Studium der Geige begann und später, von seinem Musiklehrer auf dem Gymnasium (Stefan Nosievici) angeregt, am Wiener Konservatorium bei Franz Krenn und Benedikt Randhartinger weiterstudierte. Nach dem Studium kehrte er nach Czernowitz zurück, wo er an mehreren Bildungsanstalten als Musiklehrer fungierte (er ist auch Herausgeber von drei Musiklehrbüchern) und zahlreiche in der Bukowina aufgeführte Chorwerke komponierte<sup>4</sup>.

Nach zweijährigem Bestand und vielen Erfolgen kam unter den Mitgliedern des Gesangvereins die Idee auf, ein Orchester zu gründen. Demzufolge wurde im Juli 1862 in der Generalversammlung des Vereins für die Umwandlung in den "Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina" abgestimmt<sup>5</sup>. Weitere Musikfreunde traten bei und der Verein war von nun an mehrere Jahrzehnte hindurch (bis 1936), die wichtigste Institution seiner Art. Die musikalische Leitung wurde nach der Gründung des neuen Vereins vom Chordirigenten Franz Pauer übernommen. Es folgten u.a. Josef Zwoniczek, Adalbert Hrimaly, Nicolae Mustatza, Hans Horner, Ottokar Hrimaly (1883 – 1945) u.s.w. Innerhalb des Vereins wurde eine Musikschule für die Ausbildung des Nachwuchses eingerichtet. Zu den Lehrkräften dieser Musikschule zählen Adalbert Hrimaly, Mydlar, Basil Duzinkiewicz, Patak, der aus Franzensbad kommende Klavierlehrer Hans Horner, Isidor Worobkiewicz, Anton Koller, der Geiger Jakob Krämer u. a.<sup>6</sup>

1877 konnte der Musikverein ein eigenes Haus – nach den Plänen von Alois Burlitz – bauen<sup>7</sup>. Im Festsaal, dessen Innenausstattung vom Wiener Maler Karl Jobst stammt, traten im Laufe der nächsten Jahrzehnte berühmte Sänger und Virtuosen auf

<sup>1</sup> In einem 1872 in Graz gedruckten *Adressbuch der Bukowina mit spezieller Berücksichtigung von Czernowitz*, welches von einem unbekanntem Bukowiner Autor verfasst wurde, wurden neben Friedrich Kalousek als Musiklehrer noch Karl König und Josef Zwoniczek genannt.

<sup>2</sup> Anton Koller, *Bukowina in: Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums*, Bd. 1, Breslau 1935, S. 641.

<sup>3</sup> Die komplette Liste mit den Gründern des Vereins bei A. Mikulicz, *Die Musik (...)*, a.a.O., S. 25.

<sup>4</sup> Emil Satco, *Muzica in Bucovina*, Suceava 1981, S. 137f.

<sup>5</sup> *Bukowina*, Nr. 81 vom 22. Juli 1862, S. 3-4 und Nr. 88 vom 7. August 1862, S. 3.

<sup>6</sup> Anton Norst, *Der Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina*, Czernowitz 1903, S. 111.

<sup>7</sup> Eine Abbildung des im Jahre 1877 am Rudolfplatz gebauten Musikvereingebäudes ist bei Emanuel Turczynski: *Die Geschichte der Bukowina in der Neuzeit*. a.a.O., im Anhang abgeleitet.

wie der weltberühmte Klaviervirtuose Anton Rubinstein, Alice Barbi, Gemma Bellincioni, Lucie Weidt, Lucille Marcel, Leo Slezak, Alfred Piccaver, Adelina Patti u. v. a. , sowie mehrere Streichquartette wie z. Bsp. das Böhmisches Streichquartett, das Rosé-Quartett, Lihotsky-Quartett oder der Hornvirtuose L. Savart, der Nadina Slawianski-Chor, das Wiener Konzertvereinsorchester unter der Leitung von Felix Weingartner u. v. a.<sup>1</sup> Jedenfalls verging keine Woche, ohne dass wenigstens eine vom Verein organisierte Veranstaltung stattfand, auch wenn es sich nicht immer um hervorragende Gäste aus dem Ausland handelte, sondern oftmals die Nachwuchskräfte dem hiesigen Publikum ihre musikalische Begabung vorstellten<sup>2</sup>.

Zu den hervorragendsten Schülern der vom "Vereine für die Förderung der Tonkunst in der Bukowina" unterstützten Musikschule zählen Eusebius Mandyczewski (1857-1929), der es in Wien zum Chormeister der Singakademie, Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde, Lehrer für Musik am Konservatorium und an der Musikakademie schaffte<sup>3</sup>; der in Wien, Brünn, und Frankfurt a.M. als Dirigent tätig gewesene Ludwig Rottenberg, die Tenöre Orest Rusnak und Josef Schmidt, oder die Opernsängerinnen Beatrix Sutter-Kottlar, Adele Krämer und Viorica Ursuleac-Krauss. Zu den hervorragenden Virtuosen und Komponisten aus der Bukowina zählt Ciprian Porumbescu (1855-1883). Seine in Czernowitz erworbenen Kenntnisse vervollständigte er in Wien am Konservatorium bei Anton Bruckner und Franz Krenn; Porumbescus "Rumänische Rhapsodie", die Operette "Crai nou", oder Chorkompositionen gehören zu den wichtigsten Werken des rumänischen Musikguts<sup>4</sup>.

Instrumente und Partituren berühmter Tonsetzer wurden von den meisten Buch- und Musikalienhandlungen in Czernowitz geführt. Als beste Anfragadressen für Neuigkeiten galten die Buchhandlungen von Heinrich Pardini, Romuald Schally oder Emanuel Rosenzweigs "Clavier-, Piano-, Harmonium- und Musikalienlager" in der Herrengasse, welcher auch für die Pflege und Abstimmung der Instrumente des Musikvereins zuständig war. Die von Oswald Isidor Nussbaum 1890 in Czernowitz gegründete belletristische Zeitschrift *Im Buchwald* druckte für lange Zeit in jeder Nummer auch eine Partitur von Vertonungen einheimischer Komponisten<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Stefan Stefanowicz, *Das Musikleben in der Bukowina*, a.a.O., S. 498.

<sup>2</sup> Da es keine Konzertprogramme gab und die Konzertankündigungen fast ausschließlich durch Anschlagzettel dem Publikum bekannt gemacht worden sind, kann ein komplettes Repertoire nur anhand der Presseanzeigen und Konzertchroniken rekonstruiert werden. Alle wichtigen im Laufe der Zeit in Czernowitz erscheinenden Zeitungen *Bukowina*, *Czernowitzer Zeitung*, *Bukowiner Rundschau*, *Bukowiner Nachrichten*, *Bukowiner Journal*, *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* oder die *Czernowitzer Deutsche Tagespost* führten spezielle Musikrubriken.

<sup>3</sup> Zur Person von Eusebius Mandyczewski siehe z. Bsp. Rudolf Flotzinger, *Österreichisches Musiklexikon*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Band II., Wien 2002.

<sup>4</sup> Emil Satco, *Muzica in Bucovina*, a.a.O., S. 187ff.

<sup>5</sup> Z. Bsp. *Scheiden* - Musik Eusebius Mandyczewski/Gedicht R. Baumbach in: Nr.2, S.20; *Dichterloos* - Musik Adalbert Hrimaly/Gedicht Josef Freiherr v. Eichendorf in: Nr.3, S.37; *An die Entfernte* - Männerchor im Volkston - Musik Isidor Worobkiewicz/Gedicht

Im Laufe der Zeit versuchten sich auch andere musikalische Vereine in der Musikszene der Stadt zu etablieren, insbesondere Gesangvereine wie z. Bsp. "Der Czernowitzer Männergesangverein", das "Deutsche Gesangkränzchen", oder die nationalen Gesangvereine "Armonia", "Tudor Flondor" und "Ciprian Porumbescu" (der Rumänen), der "Bojan" (der Ukrainer), "Hasemir" (der Juden) und "Sokol" (der Polen).

An der im Jahre 1875 in Czernowitz gegründeten Karl Franzens Universität wurde um die Jahrhundertwende erstmals eine Musikprofessur eingepflanzt, die als erster Adalbert Hrimaly vertrat<sup>1</sup>.

Die ersten 15 Jahre des 20. Jahrhunderts zeugen von einem regen und sehr belebten Musikleben in der Bukowina. Krieg und Elend wurden jedoch in den kommenden Jahren spürbar. Durch den Anschluss der Bukowina an Großrumänien im Jahre 1918 verließ eine große Anzahl der Beamten, Offiziere und Universitätsprofessoren das Kronland. Das gesellschaftliche Leben wurde dadurch zweifellos ärmer. Musikvereinigungen waren aber noch tätig und die Musikszene von Czernowitz versuchte ihr normales Leben wiederzufinden und weiterzuführen. Der "Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina" löste sich im Jahre 1936 auf und damit ging eine wichtige Etappe der Kulturgeschichte der Bukowina zu Ende<sup>2</sup>.

#### LITERATURVERZEICHNISS:

- Rudolf Flotzinger, *Österreichisches Musiklexikon*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Band I. u. II., Wien 2002.
- Anton Koller, *Bukowina in: Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums*, Bd. 1, Breslau 1935.
- Ion Lihaciu, *Aufblühendes kulturelles Leben im alten Czernowitz. Zum kreativen Milieu einer Provinzmetropole*, in: *Spiegelungen*, Heft 1, Jahrgang 1 (55), 2006, München, S. 67-73.
- Ion Lihaciu, *Zur Geschichte des deutschen Theaters in Czernowitz*, in: Cécile Cordon u. Helmut Kusdat (Hrsg.), *Die Bukowina – Geschichte, Literatur, Verfolgung, Exil*, Mandelbaum, Viena, 2002, S. 71-86.

---

Nikolaus Lenau in: Nr.4, S.53; *In der Ferne* Musik Adalbert Hrimaly/Gedicht von Uhland in: Nr.5, S.68-69; *Frühlingslied* Musik Hans Horner/Gedicht O.I. Nussbaum in: Nr.6, S.84-85; *O danke nicht für diese Lieder* Musik Philipp Koller/Gedicht von Wolfgang Müller v. Königswinter in: Nr.8, S.120-121; *Agnes* - Gemischter Chor im Volkston - Musik von I. Worobkiewicz/Gedicht von E. Mörike in: Nr.9, S.138; *Lied* - Musik Otto Wilhelm/Gedicht Oscar von Redwitz in: Nr.10, S.148-150; *Scherzino* für Pianoforte Solo von A. Koller in: Nr.11, S.165-166; *Lieb Seelchen lass das Fragen* Musik A. Koller/Gedicht H. Hopfen in: Nr.12, S.182.

<sup>1</sup> Rudolf Wagner (Hg.), *Alma Mater Francisco Josephina. Die deutschsprachige Nationalitäten - Universität in Czernowitz. Festschrift zum 100. Jahrestag ihrer Eröffnung 1875*. München 1975, S. 15.

<sup>2</sup> Die Recherche zu diesem Beitrag wurde aus Mitteln des an der Al. I. Cuza Universität Iași (Rumänien) angesiedelten CNCSIS-Projekts (Projektkennzeichen 2207/2008) gefördert.

- Adalbert Mikulicz *Die Musik in der Bukowina vor der Gründung des Vereins zur Förderung der Tonkunst 1775-1862*, Czernowitz 1903.
- Anton Norst, *Der Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina*, Czernowitz 1903.
- Emil Satco, *Muzica in Bucovina*, Suceava 1981.
- Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Die Geschichte des Entstehens und der Entwicklung des Musikvereins in Czernowitz*, Czernowitz 1882.
- Stefan Stefanowicz, *Das Musikleben in der Bukowina*, in: Franz Lang (Hg.) *Hundertfünfzig Jahre Deutschtum in der Bukowina*. München 1961, S. 487-508.
- Emanuel Turczynski, *Die Geschichte der Bukowina in der Neuzeit. Zur Sozial- und Kulturgeschichte einer mitteleuropäisch geprägten Landschaft*. Wiesbaden 1993.
- Victor Ritter Umlauff von Frankwell, *Leben und Wirken eines österreichischen Justizmannes. Ein biographisches Denkmal.*( ...), F. Manz & Comp., Wien 1861.
- Peter Urbanitsch u. Ion Lihaciu, *Bukowina*, in: Rudolf Flotzinger, *Österreichisches Musiklexikon*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Band I., Abbado-Fux, Wien 2002, S. 227-230.
- Rudolf Wagner (Hg.), *Alma Mater Francisco Josephina. Die deutschsprachige Nationalitäten – Universität in Czernowitz. Festschrift zum 100. Jahrestag ihrer Eröffnung 1875*. München 1975.